

## **Tschechien – ein Wochenpanorama**

### **„Zum Heiligen Johannes“**

Anderntags zieht uns die Altstadt Klatow nicht mehr ein. Wir schreiten vom Hotel aus direkt durch „Neu-Klatow“ zum Busbahnhof. Dieser riecht noch ganz nach sozialistischem Transportsystem. Es herrscht keine Reisemarktstimmung. Angebote für Wartezeiten zwischen Bier, Käse und Wurst, schwere Bänke aus Eisen und Holz, ein Restaurant, das den ganzen Tag voll ist von Arbeitern, Reisenden, Arbeitslosen, Greisen und Veteranen der sozialistischen Zeit. Auf dem Busbahnhof wartet man nicht nur auf Ankunft und Abfahrt. Hier scheint der Abschied von gestern und die Ankunft im morgen nicht vollzogen zu sein. Man lebt hier transitionsfrei.

Wir passieren die Dörfer auf der Linie nach Pilsen. Barockkirchen, die rechteckigen Plätze, Baumalleen, Weizen, Wälder ziehen vorbei. In Pilsen fährt man durch Strassen mit Reklamen, Massagen, Night-Clubs, Videoläden, ebenso wie durch jene, die in der alten Zeit zurückgeblieben sind. Unrestaurierte schwarze Fassaden verdunkeln die Einfahrt in die Bierstadt, die etwas vom Geruch alter Fässer behalten hat. Holland soll, wie Heineken bei uns, die Mehrheit der Aktien von Pilsen bereits fest in den Händen haben.

Die Sonne hat sich verzogen. Der wolkendurchzogene Himmel holt Tschechien in den Schwarz-Grau-Film zurück. In diesem verlagert sich die Konstruktion des Panoramas. An die Stelle der gelb-rötlich und weiss gestimmten Kernsiedlungen gewinnen die grauen Agglomerate von Zweck-, Fabrik- und Plattengebäuden an Kraft. Das Gelb der Weizenfelder, das sich mit dem Dunkelgrün der Wälder schneidet, fließt über in Grau. Das bewegte Gewölk am weiten Himmel tritt in den Vordergrund und spielt mit den Silhouetten der sozialistischen Zeit Apokalypse.

Gelb, Rot und Weiss: Rokycany; Marktplatz



High-way Stimmung dann auf der Autobahn Richtung Rokycany. Die tschechische Hügellandschaft verträgt sich aber schlecht mit der Autobahn. Zu stark sind die auf der Fahrt zu vernichtenden Gestalten: Senken, Hügel, ineinander fliessende Linien von Kuppen. Sie scheinen Segmente von kosmischen Kreisen zu sein, die einen riesigen Radius aufweisen und deren Mittelpunkt irgendwo im All liegen wird. Bei uns im Alpenland sind diese Kuppen zerhackt durch Bergspitzen, -flanken, -täler. Wir tunnelieren sie, um der Autobahn die Referenz zu erweisen. Tschechien ist ein tunnelfreieres Land.

Tschechien verkleinert sich. Wir sind in Mirosov angelangt und fahren dann ins Dorf Skorice. Auf einer Kanzel legt die Kirche die Stimmung eines Friedhofs über die Landschaft. Unsere Pension heisst „Zum Hl. Johannes“. Sie ist ein Zweckbau, halb Jugendherberge, Soldatenquartier und Dorfbeiz für alle und alles. Erstmals hole ich in einem schönen Krug aus dem Landhaus im alten Stil tschechischer Dorfarchitektur, wo die gastgebende Familie wohnt, Bier aus dem „Zum Hl. Johannes“. Das tschechische Urelement schäumt und ich wechsele für die folgenden Tage vom Wein auf Bier. Dieses scheint ungebrochen durch Wetterlage an grauen wie an schönen Tagen gelb durch die Gläser. Und ich kann den Vergleich nicht verkneifen: die Ode von Ramuz an das kleine, angehobene Weiss-Wein-Glas mit dem Fendant am Sonntagmorgen gegenüber dem kupfergelben Bierglas auf dem tschechischen Dorf.

Und dann abends gegen 20.45 trifft die Sonne den Horizont. Stufenweise sinkt sie zum Mittelpunkt der Kreise zurück. Sie übersetzt die Sinkbewegung in die Sprache der Hügel, Felder, Gräser, Bäume, Wege, Strassen und Häuser. Die Landschaft äussert sich in der Lichtsprache zwischen schwarz, rot, gelb, blau, grün und weiss. Der Mond nimmt am nordöstlichen Himmel die Äusserungen der Sonnensprache auf. Er wird sie als seinen Schimmer auf den grau-schwarzen Hintergrund übertragen, wenn er träge durch die Nacht hindurch fliesst. Auf unserer Rückfahrt von Prag nach Zürich am 1. August 04 wird der Vollmond im Zugfenster die südböhmischen Rundbögen via

Budovice nach Linz begleiten.

Sonnenuntergang Skorice, Juli 04



In Skorice leben wir im Kontrast zweier Häuser. Unser Nachtschlaf ist der Zweckbau für Schlaf-, Trink- und Spielbedürfnisse ab 16.00 offen. Er wird rege benutzt von den Dorfbewohnern. Touristen gibt es kaum. Es ist lärmig. Das Haus stellt aber als „Zum Hl. Johannes“ den Kontakt zur Kirche, zum Christlichen und zum Vergangenen her. Das andere Haus steht unweit davon im slawischen Rechteckbau aus Holz, einem alten tschechischen Kleinod, in einer aufsteigenden Wiese mit Linden-, Nuss-, Kirsch- und Apfelbäumen. Der Weg zu diesem Haus und von diesem zurück ist ein Switchen von der archaisch anmutenden in die neuere Zeit. Diese hat sich aber hier in der Pension nochmals zur Ruhe gelegt. Wir haben keine Marktanimationen über uns ergehen lassen müssen. Bei der Schlussrechnung konnten wir den Betrag selbst zusammenzählen.

Ausblick vom „Zum Hl. St. Johannes“, Skorice



Landhaus in Skorice



Vom Dorf hinaus führen verwachsene Wege in einen Wald, der verbotenes Gebiet darstellt. Er diente als Waffenplatz. Dank diesem ist er aber auch Nische und Dunkelzone, für uns eine ländliche Kryptozone. Wenn man ihn durchschreitet, spürt man den riesigen Radius der böhmischen Hügelzüge. Die Wege sind geradlinig, steigen fast unmerklich an, bis sie wieder nach unten führen. Es gibt keine Gipfelerhebungsgefühle. Strasice erreicht man nach anderthalb Stunden verbotenen Waldes. Man durchquert eine riesige Pisten- und Raupenlandschaft, die von Panzern genutzt wird. In Strasice verfehlen wir den Dorfkern, weil wir die kamingespickte Agglomeration von Gebäuden nicht durchschreiten wollen. Vielleicht hat das Dorf gar keinen oder nimmt ihn nicht mehr ernst. Jedenfalls scheint das Gasthaus an der Strasse das Dorf zu sein. In ihm essen wir wunderbare Wurst, kippen ein grosses Bier und werden beobachtet vom kurligen Kater, der alle Rechte und Positionen auf Tischen, Bar und Simsen genießt. Ein Tisch versammelt biertrinkende Veteranen zwischen siebzig und achtzig Jahren alt. Ihre Geschichten hinter dem Spiel verstehen wir nicht, das die tschechische Sprache mit den Verwerfungen der langen und kurzen, dunklen und hellen Vokale zwischen den hart an- und abklingenden Konsonantensperren inszeniert. Die Zahnlosigkeit der Sprecher mildert sie und macht aus den Geschichten ein Stück Geschichte. Dann schreiten wir aus auf den Fernwanderweg, der durch ein idyllisches Tälchen zu einem langgezogenen Dorf zurückführt. Der Fluss wird hier zum See, dessen Wasser am Ende von einer Hammerschmiede genutzt wurde.

## Haus unter dem Lindenbaum, Skorice



Oder man schreitet durch das Dorf zur Erhebung, von der aus die Kirche in die Landschaft hinaus spricht. Sie hat einen breiten behäbigen Turm und ruht so richtig schön in den Sommertag hinein. Warum erinnert mich das heilige Gebäude an den behäbigen schläfrigen Kater von Strasice? Die Kirche schwimmt im Zentrum eines Friedhofs von in schweres Plattenwerk gefassten Gräbern. In Glasschreinen sind Photos der Ruhenden ausgestellt, die ihr Totenschiffchen rückwärts gewandt in die Zukunft steuern.

Von hier aus führt ein verwachsener Weg hinaus, der sich in Felder und Wälder verzweigt, wo er spurlos verschwindet und mich der Linie überlässt, die nun die Orientierung übernimmt. Ihr entlang vollzieht man den Gang auf einem der abstrakten Kreise, deren Stoff die Krümmungen der Hügel und Kuppen sind. Anderntags werden wir in einer Kleinsiedlung im Schnittpunkt solcher Kreise ein unbenanntes Gasthaus finden. Eine Frau wird uns die neben dem Gasthaus in ein Wirtschaftsgebäude eingebaute Rauchkammer mit Schweine-, Geflügel-, Rindfleisch und Würsten öffnen. Sie wirbt mit Rohstoffen und Produkten – prospekt- und reklamefrei in Wortfetzen und mit Gesten, die nur Landleute noch zum Ausdruck bringen können. – Schwer mit Korn beladene Lastwagen fahren vorbei. Am Abend wird hier eine dreirädrige Honda zelebriert werden, die von einem Helden des Erntetraktors gefahren, die Transition beschleunigen will. Er rast das vordere Rad hoch in der Luft aufgerichtet auf den zwei Rückrädern auf der Strasse quer durch die Weizenfelder.